

Maskaraden aus dem Norden



MARTINSKIRCHE / *Das Akademische Orchester entzündete musikalische Feuer aus Nordeuropa.*

VON ROLF DE MARCHI

BASEL. Wenn man mit einem «agfrässene» Basler Fasnächtler über die Fasnacht diskutiert, könnte man manchmal fast zur Überzeugung gelangen, nur in dieser Stadt sei bekannt, wie man sich richtig Maskiert, pardon, wie man sich richtig Kostümiert. Irrtum. In praktischen allen Ländern und Regionen der Welt pflegen die Menschen sich zu verkleiden und auch im Norden Europas ist diese Sitte bekannt.

Das unter der Leitung von Raphael Immoos stehende Akademischen Orchester Basel hatte sich in vorfasnachtlicher Zeit dazu entschlossen, Werke von nordeuropäischen Komponisten zu suchen, in denen Masken eine Rolle spielen. Und siehe da, beim dänischen Komponisten Carl Nielsen sind sie fündig geworden. Der hat 1906 eine komische Oper mit dem Titel «Maskerade» geschrieben.

Das Orchester entschied, unter diesem Titel in der Martinskirche ein Konzertabend mit Werken nordeuropäischer Komponisten zu gestalten und dabei zum Einstieg die Ouvertüre dieser Nielsen-Oper zur Aufführung zu bringen.

Die Interpretation dieses Vorspiels gelang dem Orchester recht ordentlich. An den schnell zu spielenden Stellen aber waren die Streiche rhythmisch nicht immer präzise, so dass

diese Partien manchmal etwas verschwommen klangen.

Anschliessend folgte die «Harlekinade» für Solovioline und Streicher vom Schweizer Komponisten Caspar Diethelm. Die Basler Violinistin Kamilla Schatz vermochte der Harlekin-Figur durch engagiertes Spiel zwar Leben einzuhauchen, leider aber spielte das Orchester das Werk zu brav, so dass die schelmische Figur des Harlekin etwas blass wirkte.

Dann folgte die selten gespielte 2. Sinfonie des Dänen Niels Wilhelm Gade. Hatte man am Anfang des Konzertes noch kleine Fehler und Intonationsprobleme gehört, gelang dem Orchester die Interpretation dieses schönen Werkes jetzt fast fehlerfrei.

Zur Spitzenleistung schliesslich fanden sowohl die Violinistin Kamilla Schatz als auch des Akademische Orchester bei der Realisierung des Violinkonzertes des Finnen Jean Sibelius. Mit grosser Ausdruckskraft und feuriger Intensität vermochte die Solistin problemlos, kleine technische Fehler als unerheblich vergessen zu machen.

Und das Feuer, das man am Anfang des Konzertes im Spiel des Orchesters noch etwas vermisst hatte, war jetzt auch zu hören. Dem Dirigenten Raphael Immoos, dem Akademischen Orchester und der Violinistin Kamilla Schatz ist es damit gelungen, dem Abend einen würdigen Abschluss zu geben.